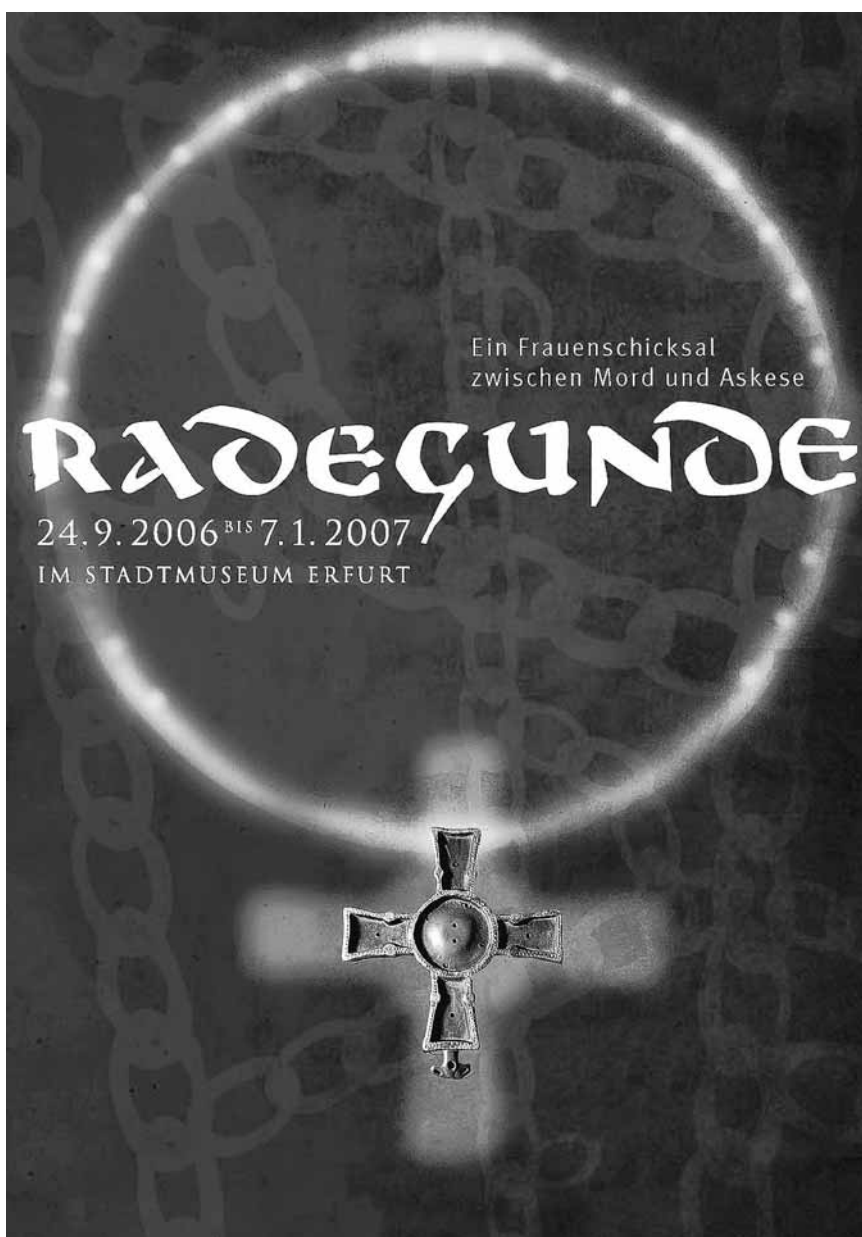
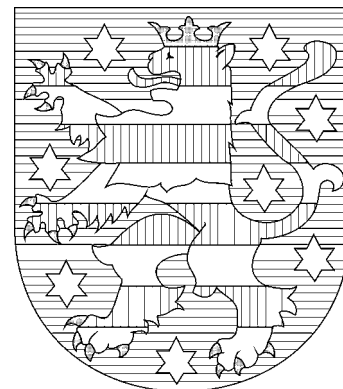


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 40/2006

Montag, 2. Oktober 2006

16. Jahrgang



Plakatgestaltung: ARTUS.ATELIER GBR
Erfurt, Susanne Spannaus

RADEGUNDE

Ein Frauenschicksal zwischen Mord und Askese

**Ausstellung im Stadtmuseum Erfurt – Haus zum Stockfisch
Termin: 24. September 2006 bis 6. Januar 2007**

unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Dieter Althaus

Radegunde lebte im 6. Jahrhundert, einer geistes- und weltgeschichtlich bewegten Zeit. Wichtigster Zeitzeuge ist Gregor von Tours. In seinem bedeutendsten Werk, dem „Decem libri historiarum“, schilderte er Geschichte vom Anbeginn der Zeit bis 591. Er berichtete auch über verschiedene Ereignisse aus dem Leben Radegundes. Eine zusammenhängende Lebensbeschreibung lieferte er nicht. Dieser Aufgabe widmeten sich zwei Autoren, die wie Gregor von Tours Radegunde persönlich gekannt haben. Die erste Vita verfasste der Dichter, Sekretär und Vertraute Radegundes, Venantius Fortunatus (540 – ca. 600). Die zweite schrieb Baudonivia, Nonne des Heiligkreuzklosters. So verfügen wir zum Leben der Radegunde über eine für diese Zeit bemerkenswert gute Situation an Schriftquellen, die in der Forschung Grundlage verschiedener Hypothesen waren, aber auch zu zahlreichen Legenden und Spekulationen führten. Die Funktion des „Ausstellungsführers“ im Stadtmuseum übernimmt der „Kronzeuge“ des 6. Jahrhunderts – Gregor von Tours. Seine Berichte und Anekdoten stehen am Anfang eines jeden Ausstellungsabschnittes.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)



Bronzekreuz

Aquitaine (?), 2. H. 6./A. 7. Jh.
Poitiers, Kloster Sainte-Croix

Foto: Warschau, Piotr Skubiszewski

Einleitend wird der Besucher die Heimat Radegundes – das Thüringer Königreich – kennen lernen, das im Bündnis mit den Ostgoten Anfang des 6. Jahrhunderts seinen größten Herrschaftsbereich hatte und sich vom Harz über den oberen Main bis an die Donau und von der Fulda bis zur mittleren Elbe erstreckte.

Durch ihren Sieg im Jahre 531 über die Thüringer wurden die Franken die neuen Landesherren; Thüringen gehörte fortan zum austrasischen Reichsteil.

Die thüringische Prinzessin Radegunde war die herausragendste Kriegsbeute der Franken. Sie wurde nach Auseinandersetzungen zwischen den beiden Brüdern Theuderich und Chlothar letzterem zugesprochen. Durch eine Heirat konnten die Frankenkönige legal die Herrscher Thüringens werden.

Radegunde, die Tochter des 529 verstorbenen Thüringerkönigs Berthachar, wurde um 518/520 geboren. Ihr genaues Geburtsdatum als auch der Geburtsort sind unbekannt. Sie lebte nach dem Tod ihres Vaters mit ihrem namentlich unbekanntem Bruder am Hof ihres Onkels Herminefred.

Die Eheschließung von Chlothar I. und Radegunde erfolgte um 540 in Soissons. In Vorbereitung erhielt sie in der Königsvilla Athies eine Erziehung und Ausbildung mit Sprachunterricht in Latein und religiösen Unterweisungen. Vermutlich wurde sie auch getauft.

Als Königin lebte sie über 10 Jahre am Hof. Ihre Ehe blieb kinderlos. In Athies richtete sie ein Hospital ein. Möglich wurde diese karitative Freigebigkeit durch das materielle Vermögen, das Radegunde als Königin zur Verfügung stand.

Vorstellungen von dem Aussehen der Kleidung und des Schmuckes einer fränkischen Königin lieferte 1959 die Entdeckung eines Grabes in Saint-Denis. Unter den kostbaren Beigaben befand sich u. a. ein Ring, dessen Namensinschrift auf die Königin Arnegunde weist († 570), neben Radegunde eine weitere Gemahlin Chlothars.

RADEGUNDE

Ein

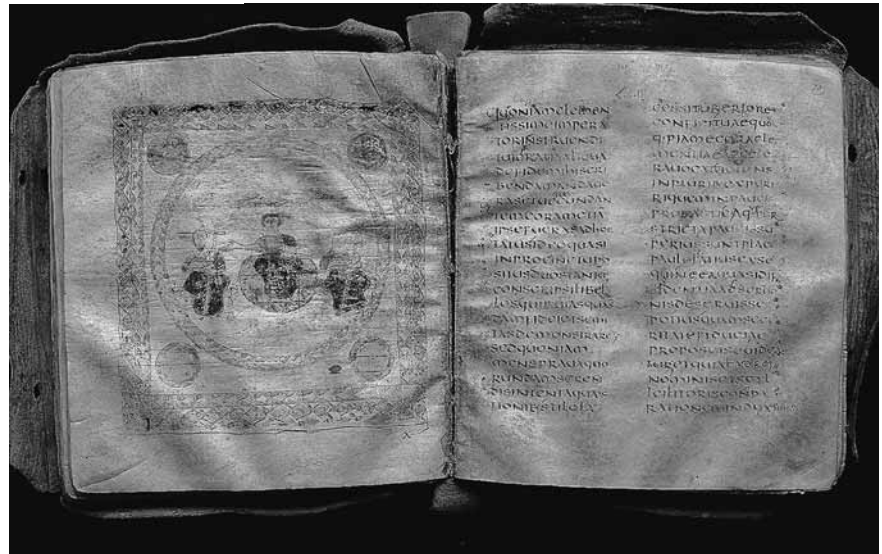
Frauenschicksal

zwischen Mord

und Askese

Gisela Husemann Verlag Eisenach
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297



Ambrosius-Codex

1. H. 5. Jh. – ältestes Buch Europas
Lavanttal, Stift St. Paul

Foto: Lavanttal, Stift St. Paul

In den Jahren 550/555 gab Chlothar I. vermutlich den Auftrag zur Tötung von Radegundes Bruder. Zeitgleich versuchten die Sachsen, unterstützt von den Thüringern, den fränkischen Hegemonialanspruch zurückzudrängen. Es ist naheliegend, dass die Maßnahme Chlothars eine Reaktion auf die Rolle der Thüringer beim Sachsenaufstand war.

Radegunde zog sich aus dem weltlichen Leben zurück. Sie ließ sich von Bischof Medardus († vor 561) in Noyon zur Diakona weihen, begab sich dann zum Grab des hl. Martin nach Tours und erreichte über verschiedene weitere Heiligtümer das königliche Gut Saix. Es ist nicht bekannt, wie lange sie an diesem Ort weilte, ebenso wann und warum Radegunde Poitiers, die Stadt des hl. Hilarius, für ihre Klostergründung wählte, die Chlothars Zustimmung und finanzielle Unterstützung fand. Radegunde überschritt bei ihren zahlreichen Aktivitäten in liturgischen Angelegenheiten und ihren Beziehungen zu merowingischen Königshöfen die Grenzen, was einer Nonne erlaubt war. Sie trat als „Königin-Nonne“ in Konkurrenz zum Stadtbischof, dessen Hilariuskloster als eines der Hauptheiligtümer im Frankenreich galt. Spannungen waren die Folge. Erste Äbtissin des Klosters war Radegundes „Pflegetochter“ Agnes. Formal unter-

warf sich Radegunde der Äbtissin. Aber als „königliche“ Autorität stand sie jederzeit über der Gemeinschaft und bestimmte die Geschicke.

Das Gewicht ihrer Führungsrolle zeigte sich drei Jahre nach ihrem Tod. Gregor von Tours berichtet 589 von einem Nonnenaufstand, angezettelt von merowingischen Prinzessinnen.

Das Aufeinandertreffen von Adelsprestige und Demutsideal lieferte in jener Frühzeit ein Konfliktpotential, denn das Ordensleben und sein Geist waren den Merowingern noch wenig vertraut.

Als Radegunde im August 587 in Poitiers starb, entwickelte sich sehr schnell ihr Heiligenkult.

Die Ausstellung versammelt erstmals einen Teil der persönlichen Hinterlassenschaften Radegundes aus dem Kloster Ste-Croix in Poitiers, archäologische Kostbarkeiten der thüringisch-fränkischen Kultur und zahlreiche bibliophile Prachtstücke, wie das älteste Buch Europas, der „Ambrosius-Codex“ (1. Hälfte 5. Jahrhundert) aus dem Benediktinerstift St. Paul aus Österreich.

31 Leihgeber aus dem In- und Ausland gewähren Einblicke in die Ursprünge unserer Kultur.

Gudrun Noll